

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverfrachtung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Francs oder 3/2 Thaler v. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelber erbitet man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Fettschrift oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. Stempelgebühr für jedesmal 60 H. „Eisener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaktion und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1410.

Sonntag, am 29. Juli 1900.

XXVIII. Jahrgang.

## Der Paßzwang.

Der Paßzwang in seiner heutigen Form und insbesondere mit seinen zeitweiligen Verschärfungen gegen den Orient ist hinsichtlich des persönlichen, freien Verkehrs nicht allein hinderlich, sondern hauptsächlich unserem kommerziellen Verkehre, daher in allen seinen Phasen, höchst nachtheilig.

Der Paßzwang, im eigentlichen Sinne dieses Wortes, besteht eigentlich heute nur in der Richtung nach dem Orient und gegen Rußland, während die westlichen und südlichen Grenzen der österr.-ung. Monarchie ganz offen stehen und wer auf der Reise die Grenzen Deutschland, der Schweiz oder Italiens passirte, weiß von einer zwangsweisen Paßvorweisung absolut nichts zu erzählen.

Der eigentliche Paßzwang nach dem Oriente besteht seit dem Jahre 1831, in welchem Jahre unser Konsulat in Belgrad freit worden ist. Vor dem hatte unsere Monarchie in Belgrad weder eine administrative, noch eine handelspolitische Vertretung. Für den Orient im Allgemeinen bestand eine diplomatische Agentie, die ihren Sitz in Konstantinopel hatte, deren offizieller Titel: „K. K. Gesandtschaft“ lautete. Erst später, als sich der Wirkungskreis der Gesandtschaft nicht allein auf den politischen Charakter derselben stützte, sondern auch in administrativer Beziehung sich die Agenden erweiterten und auch die handelspolitische Richtung, durch die allmählig verschlossenen Exportgebiete unserer Industrie, die Thätigkeit der Gesandtschaft zu einer Personalvermehrung zwang, sah man sich an maßgebender Stelle genöthigt, auch ein Konsulat in Belgrad und anderen Städten des Orients zu errichten.

Welchen Kampf die damalige österr.

Industrie gegen die fremde Konkurrenz und seit 1867 die aufstrebende ungarische Industrie im Oriente zu führen gezwungen waren, ist den damaligen und auch den heutigen Exporteuren nicht unbekannt; aber rastloses, mühevoll, oft nachtheiliges doch nicht verzagtes Bestreben von Seite unserer Industriellen mußte sie zu der richtigen Erkenntniß bringen, daß sie die Konkurrenz anderer Kulturstaaten nicht im mindesten zu fürchten haben, in Folge dessen sie auch erfolgreich in den Wettbewerb traten. Daß dieser auch thatsächlich gelungen ist, beweisen die kommerziellen Berichte unserer Konsulate, wonach unser Export allein nach Serbien mit 70% veranschlagt wird.

Mit welchen Schwierigkeiten aber auch unsere Exporteure, speziell unsere Reisenden hinsichtlich des Paßzwanges, welcher im Oriente fast durchwegs mit unnachsichtlicher Strenge gehandhabt wird, zu kämpfen haben, wollen wir dies zu beurtheilen ihnen überlassen, doch wollen an dieser Stelle dieses Uebel, welches Handel und Wandel nur hemmt, in Bezug auf unseren Grenzverkehr erörtern.

Was bezweckt eigentlich der Paßzwang? Auf diese Frage zu antworten ist nicht schwer, denn er bezweckt bloß den freien, ungehinderten persönlichen Verkehr zwischen zwei Staaten wenn nicht ganz, so doch zum Theile auf ein geringes Minimum einzuschränken und ist daher mehr eine politische Nothwendigkeit als eine zum Zwecke der Regelung des Grenzverkehrs erforderliche Maßregel. Sobald aber diese politische Nothwendigkeit an der westlichen und südlichen Peripherie der anderen Hälfte der Monarchie nicht vorliegt, wo doch Deutsche an Deutsche und Italiener an Italiener grenzen, so sehen wir überhaupt nicht ein, warum gerade diese politische Vorsicht an der südlichen

Grenze unseres engeren Vaterlandes angewendet werden soll, zumal hier gemischt-sprachige Völker leben.

Allerdings bildet die Ertheilung der Auslandspässe eine Einnahmsquelle für den Staat, doch ist diese eine sehr verabschwinnend kleine, gegen den Nachtheil, der unserem Abjage nach Serbien im Grenzverkehre gebracht wird. Dieser Nachtheil macht sich insbesondere bei unserem Kleingewerbe fühlbar und eben der Paßzwang unterbindet eine intensive Entwicklung des Verkehrs zwischen Hüben und Drüben.

Ein zwangloser Verkehr zwischen den beiden Ufern der schönen blauen Donau würde den Austausch gegenseitiger Erzeugnisse nicht allein zur Geltung bringen, es würde vielmehr im Interesse unseres Exporthandels nach Serbien gelegen sein, nähere Beziehungen mit unserem serbischen Nachbar anzuknüpfen. Auch würde der serbische Bauer und selbst auch der Handwerker und Kaufmann mit Vorliebe ungarische Märkte aufsuchen, welche ihm zunächst gelegen sind, um hier seinen Bedarf zu decken. Aus dieser gegenseitigen persönlichen Berührung entwickeln sich Beziehungen, die unstrittig feste und dauernde Verhältnisse im Grenzverkehre zur Folge haben müßten. Geradezu unseren Städten Südungarns, die gegenwärtig auf den Lokalkonsum angewiesen sind, würden sich die Segnungen eines zwanglosen Grenzverkehrs alsbald vom Vortheile erweisen.

Trotzdem daß Belgrad alles Erforderliche bieten kann, wandern dennoch heute noch viele tausende Dinars nach Semlin, wengleich die serbische Presse unaufhörlich ihre Stimme dagegen erhebt und die Zollrevision in Belgrad mit außergewöhnlicher Strenge gehandhabt wird. Es liegt jedoch in der Natur der Sache, daß ein jeder dort

## Feuilleton.

### Die Briefmarke.

Nach dem Dänischen.

„Hast Du keine Briefmarke, Anna?“

Die junge Frau blickte von dem Buche auf, das sie eben las, und schüttelte verneinend den Kopf:

„Du weißt ja, Männchen, daß ich selbst immer nur von Dir Briefmarken verlange, wenn ich welche brauche.“

„Freilich, freilich . . . aber ich dachte . . . zum Rückud! Ich hatte es für sicher angenommen, daß ich noch Briefmarken vorräthig hätte. Vielleicht hat das Stubenmädchen welche“, meinte der Mann.

„Marie? Die ist nicht zu Hause. Es ist ja heute Sonntag!“

„Und es sind alle Läden geschlossen, da es schon elf Uhr vorüber ist. Da werde ich wohl in ein Kaffeehaus gehen müssen, um mir eine Marke zu verschaffen.“

Mit diesen Worten schritt der Gatte verdrossen der Thür zu. Doch plötzlich hielt er an, denn ein starker Hustenanfall hatte ihn überkommen. Gleichzeitig konnte man draußen den Sturm heulen und loben hören.

„Ist es denn gar so dringend, daß der

Brief heute noch abgebe?“ fragte die Gattin.

„Du kannst ihn ja morgen absenden.“

„Er muß notwendig heute abgehen“, erwiderte der Gatte, nachdem er noch einige Augenblicke unentschlossen in der Thür stehen geblieben und den Brief in der Hand hin und her geschwenkt. „Der Brief ist eine Antwort an meinen Verleger. Dieser fragt an, ob ich geneigt wäre, die Uebersetzung eines wissenschaftlichen Werkes zu übernehmen und verlangt sofortigen Bescheid.“

„Und Du nimmst an?“

„Ich gestehe, ich zögerte anfangs. Das Honorar ist nicht sonderlich groß und doch wird die Arbeit ziemlich schwer ausfallen; doch warum sollte ich den Verdienst aus der Hand lassen?“

„Haben wir das Geld nöthig?“ fragte die Frau.

„So eigentlich nicht; aber Geld kann der Mensch immer brauchen. Warum fragst Du?“

„D.“ erwiderte die Gattin, etwas zögernd, „ich meinte nur, daß Du vielleicht zu viel auf Dich nimmst. Solltest Du Dir die Sache nicht doch noch überlegen? Jedenfalls könntest Du bis morgen damit warten.“

„Warten! Ich habe mich ja eben darum mit dem Schreiben des Briefes beeilt, damit ich nicht lange Zeit zum Ueberlegen habe. Wenn ich die Antwort heute nicht absende, kommen mir bis Morgen wieder Bedenken, ob ich die Arbeit auch übernehmen solle.“

„Nun siehst Du, Mann, wirf den Brief ins Feuer! Glaube mir, es geht zum Guten

aus, daß Du heute keine Briefmarke bei der Hand hast.“

„Sonderbarer Fatalismus! Wie kommtst Du auf solche Gedanken?“

„Ich spreche aus eigener Erfahrung“, sagte die Gattin lächelnd. „Es wird übrigens ganz angezeigt sein, daß ich Dir die Sache erzähle, denn sie dürfte auch Dich interessieren.“

Der Gatte ließ sich auf dem Divan nieder; seine Frau setzte sich neben ihn und erzählte ihm das Folgende:

Die Geschichte passirte nun vor zwei Jahren, als wir Beide uns noch nicht kennen gelernt. Ich wohnte mit meiner Mutter, und da die Arme nur eine kleine Witwenpension genoß, mußte ich die Stellung einer Lehrerin in einem Mädchenpensionat annehmen. Ich war mit meinem Posten sehr zufrieden, da ich mit den anderen Lehrern, wie auch mit meinen Zöglingen sehr gut auskam. Nichtsdestoweniger wurde mir manchmal recht bange vor dem Gedanken, daß ich mein ganzes Leben in dieser düsteren Einsamkeit werde verbringen müssen. Auch fing meine Mutter an zu kränkeln; es wäre ihr im Winter ein Aufenthalt im Süden nöthig gewesen, aber selbstverständlich durften wir, Mangels an Geld, nicht daran denken.

Da traf es sich, daß in der Schule, wo ich angestellt war, an einem schönen Sommertage eine Majalisk veranstaltet wurde. Wir flogen mit den Zöglingen ins Grüne aus und waren Abends zu Tod ermüdet heimgelehrt. Ehe

zu kaufen sucht, wo die Güte der Waare auch dem Preise entspricht.

Durch die Aufhebung des Paßzwanges würden sich die Ausflüge von Hüben und Drüben nicht auf Einzelne beschränken, es würden sich solche auf korporative Gruppen erstrecken und dem Fremdenverkehr einen neuen Impuls geben. Pancsova, Kubin Ung.-Weißkirchen, Moldova und Orsova könnten mit Bestimmtheit auf einen stetig zunehmenden Besuch von Seite der serbischen Grenzbevölkerung rechnen. Wir verweisen diesbezüglich auf den im Jahre 1892 sistirt gewesenen Paßzwang und betonen hierbei ausdrücklich, daß während dieser Periode die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, in Folge des außergewöhnlich zugenommenen Personen-Verkehres, gezwungen war, ihre Lokalfahrten zwischen Semlin—Belgrad und Pancsova auf täglich viermalige Touren tarismäßig festzustellen. Nach Aufhebung dieser Wohlthat im Herbst 1892 hörte der lebhafteste gegenseitige Verkehr sofort auf und die D. D. S. G. fuhr in derselben Relation bloß dreimal und selbst dieser dreimalige Verkehr ist heute ein höchst belangloser.

Die Aufhebung des Paßzwanges zu betreiben gehört unstreitig in die Kompetenz der Handels- und Gewerbekammern, denn nur sie allein sind berufen, durch ihren Einfluß dahin zu wirken, daß diesem Uebel, welches unseren Grenzverkehr hemmt, endlich einmal abgeholfen werde. Jede anderwärtige Deutung des Paßzwanges und insbesondere eine solche auf den politischen Charakter desselben, ist eine Unkenntniß unserer landesüblichen Grenzgepflogenheiten und wir würden daher nur rathen, daß dieses System sobald als möglich aufhöre. Gerade so wie zwanglos die österreichische, deutsche, italienische u. Grenze dem allgemeinen Verkehre offen steht, verlangen wir ebenfalls, nur dies mit entschiedenem Rechte, daß uns auch die Grenzen nach dem Oriente, zu unserem persönlichen, freien Verkehre geöffnet werden.

(Don.-Tem.-Vote).

### Tagesneuigkeiten.

**Orden-Regen.** Sr. Hoheit Herzog von Sachsen Koburg-Gotha verließ anlässlich seiner Abreise von Herkulesbad dem Generaldirektor Eduard Ritter v. Best das große Komthur-Kreuz, dem Badeinspektor Kolozsvár, dem Badedirektor Karwinczy das Ritterkreuz I. Klasse, dem Stationschef von Herkulesbad Léway das Ritterkreuz II. Klasse, dem Militär-Kapellmeister W. J. Heller die goldene Medaille, dem Kurjalon-Restaurateur Erdélyi den Titel eines Hoflieferanten und dem Kurpark-Gärtner Gilemot die silberne Medaille.

ich in meine, am anderen Ende der Stadt gelegene Wohnung gelangt war, war es völlig dunkel geworden. Ich hatte einen Thorschlüssel bei mir, trat ein und schaute zu allererst nach der Mutter. Ich traf sie in tiefem Schlaf und ging auf meine Stube, wo ich beim Scheine des Mondes wahrnahm, daß auf meinem Schreibtische ein großer Brief lag, der offenbar tagsüber angekommen war. Ich steckte die Lampe an und sah da, daß der Brief an meine Adresse gerichtet war, die Schriftzüge waren mir völlig unbekannt.

Als ich den Brief öffnete und erst die Unterschrift ansah, fühlte ich, daß meine Hand zitterte. Der Brief kam von einem Manne, dem ich wiederholt in Gesellschaft begegnet war und der dann immer sehr aufmerksam gegen mich gewesen. Man erzählte von ihm, daß er sehr reich sei, daß er in der ganzen Welt herumgekommen und viele Erfahrungen gesammelt habe. Er hatte die Gabe, anziehend und doch sehr natürlich erzählen zu können. Trotzdem war mir der Mann nicht sympathisch; ich wußte, daß man von ihm sagte, er habe sein Vermögen im Opiumhandel und in anderen nicht ganz sauberen Geschäften erworben. Er war trotz seiner vierzig Jahre noch ein hübscher Mann mit einem Aeußern, das den Frauen gefällt, und auch sein Wesen war ein fesselndes. Immerhin hatte er mein Herz nicht gewonnen, er war mir fremd, vollkommen fremd. Und dieser Mann warb in dem Briefe, den ich vorfand, um meine Hand

**Alexander von Serbien — Bräutigam.** Belgrad, 22. Juli. In einer Proclamation an sein Volk kündigt König Alexander seine stattgefundenen Verlobung mit Frau Draga Maschin, einer ehemaligen Hofdame der Königin Natalie, an. Die Braut ist Witwe und entstammt dem alten Wojwodengeschlechte der Kunjevicas. Ihr Vater spielte seinerzeit eine hervorragende politische Rolle. Die erscheinende, von jugendlicher Begeisterung durchwehte Proclamation des Königs Alexander beginnt folgendermaßen: „An das serbische Volk! Da ich weiß, daß mein Volk schon seit geraumer Zeit meine Vermählung wünscht, habe ich den Entschluß gefaßt, diesem Wunsche meines Volkes nachzukommen, weil ich es für meine Pflicht erachte, jenem Volke, welches meinen Vorgängern ebenso wie mir so viele glänzende Beweise seiner Liebe und Ergebenheit geliefert hat, durch diesen Act die Beständigkeit der Dynastie bezüglich ihrer Zukunft zu sichern. Ich komme dieser meiner Pflicht meinem Volke gegenüber umso freudiger nach, als ich mit diesem wichtigeren Schritte meines Lebens zugleich meinen Gefühlen folge, indem ich mir eine Gemahlin wähle, mit der Friede, Glück und Zufriedenheit in mein Haus einkehren werden. Ich werde (heißt es im weiteren Wortlaute) es mir angelegen sein lassen, meinem Volke auch fernerhin durch ein einiges, glückliches Eheleben voranzuleuchten. Unsere Dynastie ist aus dem Volke hervorgegangen, und in dieser Thatsache liegt Stolz und ihre Macht. Ich gelobe, daß ich nun, nachdem ich mein Lebensglück begründet habe, mit Gottes Hilfe, mit festem Willen und mit Begeisterung an der Stärkung und der Beglückung meines theueren Vaterlandes arbeiten will und werde.“

**Die Königsbraut.** Man schreibt aus Belgrad: Frau Draga Maschin, die Braut des Königs Alexander von Serbien, ist eine sehr interessante Erscheinung, mittelgroß und brünett. Ihr Gemahl war Ingenieur in Staatsdiensten; er starb nach sechsjähriger Ehe. Ihr Vater ist Oberst in der serbischen Armee und ihr Bruder Hauptmann in der Garde und Adjutant des Königs Alexander. Längere Zeit war Frau Draga Maschin Hofdame der Königin Natalie und bei seiner Mutter lernte der junge König die Dame kennen, die er nun zu seiner Gemahlin auserkoren hat. Da Frau Draga Maschin die Lieblingshofdame und Freundin der Königin Natalie war, so glaubt man in Belgrad, daß nunmehr der Einfluß der Königin ein stärkerer werden und ihre Rückkehr nach Belgrad in nicht ferner Zeit erfolgen werde.

**Gesellschaftsbesuch der Pariser Ausstellung.** Das hauptstädtliche Industriekasino, welches schon anlässlich der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 einen gelungenen Gesellschaftsbesuch in Paris veranstaltete, plant auch für die gegenwärtige Weltausstellung mehrere Gruppen-Ausflüge. Die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer unterstützt dieses Beginnen mit Rücksicht auf die unbedingte Verlässlichkeit der Arrangements thätigst und empfiehlt dasselbe der Aufmerksamkeit unseres Gewerbestandes. Denn diese Gruppenbesuche bieten unseren Gewerbetreibenden Gelegenheit, die Ausstellung nicht bloß in Gesellschaft von Landeskenten, sondern auch von Fachgenossen in Augenschein nehmen zu

... Nun, nun, du mußt darum nicht kopfschauen werden... es war nicht mein erster Freier; ich hätte auch schon die Frau eines Arztes in der Provinz und die eines Pastors werden können.

Diese briefliche Werbung indes war ganz eigener Art. Sie war kurz, ja leidenschaftlich und dabei doch so geschäftsmäßig. Er liebe mich — schrieb er — er lege mir sein ganzes Vermögen zu Füßen, er wolle mein Sklave sein, wenn ich sein Weib werde. Aber ich solle sofort antworten; er müsse am Samstag morgens abreisen; wenn er meine Antwort nicht vor Abgang des Zuges erhalten, werde er daraus schließen, daß ich ihn abgewiesen; doch wenn ich ihm geneigt sei, dann bleibe er hier und werde mich Tags darauf besuchen.

Ich hatte das Gefühl, als ob mir eine Pistole ans Herz gesetzt würde; doch fand ich für den Schreiber des Briefes manche Entschuldigung. Es war Freitag Abends, als ich den Brief zu Händen bekam, und hätte mich nicht der unselbige Schülersausflug fern gehalten, ich hätte über die Sache nachdenken und mit meiner Mutter darüber sprechen zu können. Zu alledem blieb jetzt keine Zeit mehr. Ich mußte mit „Ja“ oder „Nein“ antworten.

Ich öffnete das Fenster und blickte auf die Straße; es war späte Nacht. Weder nahm ich den Brief in die Hand und las ihn neuerdings — die Schrift war energisch und bestimmt — der diese Zeilen schrieb, war un-

förmlich feinerlei Geschäftsinteressen und wird einzig und allein vom praktischen Bestreben, dem Gemeinwohle zu nützen, geleitet, aus welchem Grunde den Teilnehmern auch die weitgehendsten Vortheile gesichert sind. Diese sind: 1) Die Reise können kleinere Gruppen, ohne Rücksicht auf die Teilnehmerzahl zu einer beliebigen Zeit während des Sommers antreten. 2) Die Hauptjache einer Reise, d. h.: die entsprechende Wohnung ist den Teilnehmern gesichert, ohne daß sie deshalb bezüglich der Mahlzeiten an ein Hotel gebunden wären. 3) Es wird den Teilnehmern ermöglicht, bei der Hin- oder Retourfahrt ihre Reise in Deutschland oder Schweiz innerhalb 30 Tagen zu unterbrechen. 4) Es ist dafür gesorgt, daß der Aufenthalt in Paris 7 oder 10 Tage dauern kann, in letzteren Falle mit gänzlicher Verpflegung. 5) Mit Rücksicht auch auf die bescheidensten Ansprüche, besonders aber auf die mit verschiedenen Stipendien reisenden Kleingewerbetreibenden und Hilfsarbeiter wurden solche Vergünstigungen erreicht, welche sammt Eisenbahnfahrt, Logis und Führung kaum das bisher bekannte kleinste Reisestipendium übertreffen. Die Preise betragen nämlich nach Maßgabe der Dauer des Aufenthaltes und der Reiserichtung 82, 150 und 175 Gulden, Anmeldungen nimmt die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer entgegen, woselbst auch alle näheren Auskünfte erteilt werden.

**Stipendien zur Reise nach Paris.** Aus dem Bezirke der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer wurden durch den Handelsminister 4 Meister und 6 Gehilfen mit Stipendien zur Reise nach Paris bedacht. Es sind dies: Georg Waj, Bau- und Kunstschlossermeister, Stefan A. Heller, Schuhmachermeister, beide in Temesvár, Anton Thomas, Schneidermeister in Werschetz, Dominik Maz, Federgalanterie-Erzeuger in St. Hubert, Johanna Garai, Geschäftsleiter des Wegenstein'schen Orgelbauabteiles in Temesvár; Schlossergehilfe Josef Jure bei David Klein in Temesvár, Wagnergehilfe Johann Harányi bei Stefan Farkas in Temesvár, Bildhauergehilfe Karl Kute bei Alois Heine in Temesvár, Schlossergehilfe Franz Jucze jun. bei J. Jucze sen. in Draviczabánya und der Tischlergehilfe Heinrich Szameth bei Stefan Adler in Pancsova. Das Stipendium der Meister beträgt 400 Kronen, das der Gehilfen 300 Kronen. Die Abreise wird in den ersten Tagen des nächsten Monats gemeinschaftlich unter Führung geeigneter Personen erfolgen.

**Fabriksbrand.** Ein großes Schandfeuer ist, wie aus Großwardein telegraphirt wird, am 26. d. Mts. Nachts um 2 1/2 Uhr in der Spiritusbrennerei bei Firma Moriz Moskovic u. Komp. ausgebrochen. Der Brand entstand auf dem Boden des Pferdestalles. Die Feuerwehr wurde sofort alarmirt und diese eilte zur Beseitigung des gefährlichen Brandes herbei, welcher in der unmittelbaren Nähe des Lagers für verfeuerten Spiritus entstanden war. Der Regen, welcher seit Abends herrschte, war einem Sturmwinde gewichen, wodurch die Gefahr für die Fabrik und die Umgebung eine eminente wurde. Die Flammen ergriffen die Dächer der benachbarten Hornviehställe. Das durch das Feuer erschreckte Vieh konnte nur mit schwerer Mühe aus den

zweifelhaft ein Mann von starkem Willen und entschiedenem Charakter. Doch in meinem Herzen rührte sich nichts für den Mann; es wurde mir klar, daß, wenn ich seine Werbung annehme, ich das nur aus dem Grunde thue, um die Pforten meines Gefängnisses zu brechen, um meiner prekären Lage zu entkommen. Neben konnte ich den Mann nicht — ach was! ich gebe ihm einen abschlägigen Bescheid.

In diesem Momente hörte ich meine Mutter im Schlafe aufseufzen und — verurtheile mich darum nicht — ich gab der Versuchung nach. Ich setzte mich an den Schreibtisch und nahm in kurzen freundschaftlichen Worten sein Angebot an. Ich versprach, daß ich ihm eine treue, brave Gattin sein und mich bestreben werde, seine Liebe zu erwidern. Ich schloß den Brief, schrieb die Adresse und wollte hinuntergehen, um den Brief in den zehn Schritten von meiner Wohnung angebrachten Sammelkasten zu werfen. Da zeigte sich's, daß ich — keine Briefmarke hatte. Was thun? Den Brief unfrankirt aufgeben, das mochte ich nicht. Sollte ich meine Mutter wecken? Das wäre unnütz gewesen; sie hätte mir nicht helfen können.

Was sollte ich nun beginnen? Sollte ich zeitlich Morgens aufstehen und ihm telegraphiren, oder sollte ich wohl gar selbst auf den Bahnhof gehen? Was würde er von mir denken? Nein, das war unmöglich. Ich trat abermals ans Fenster. Schon begann es zu tagen, die Vögel zwitscherten und von der See her zog ein kühlere

Ställen gezogen werden. 122 Ochsen sind verbrannt, ferner wurden 12 Stallungen, zwei große Lageräume und ein Wohnhaus ein Raub der Flammen. Das Lager für verfeinerten Spiritus, welches durch ein Metaldach geschützt war, konnte gerettet werden. Das Feuer ergriff auch das Dach des angrenzenden Nonnenklosters, in welchem furchtbare Verwüstung herrschte; doch konnte auch dieses Objekt gerettet werden. Der Schaden beträgt ungefähr 100.000 Kronen. Der Fabrikbetrieb wird nicht unterbrochen, da das Maschinenhaus unversehrt blieb. Die vorgenommene feuerpolizeiliche Untersuchung ergab, daß der Brand infolge der Unvorsichtigkeit eines Tagelöhners entstanden ist.

**Den Schwiegersohn ermordet.** Aus Vaja wird telegraphiert: Der Präsident des Bajer 48-er Honvédvereines, Josef Taub, ein 75-jähriger Greis, tödtete seinen Schwiegersohn Zsivanovits mittelst Messerhiebe und lehrte dann das Messer gegen sich selbst, wobei er sich schwere Wunden beibrachte. Die Ursache des Verbrechens liegt in den traurigen Familienverhältnissen des Greises. Sein Schwiegersohn hatte ihn um sein ganzes Vermögen gebracht und dann von Haus und Hof gejagt. Der Mörder seines Schwiegersohnes befindet sich jetzt zwischen Leben und Tod im Spital.

**Auch ein Empfang!** Die Karlsbader Gewerbetreibenden haben im Falkenauer „Volkswillen“ folgende „Warnung“ erscheinen lassen: „Allen Gewerbetreibenden in Karlsbad! Wie aus den Tagesblättern ersichtlich, befindet sich Milan, früher König von Serbien, jetzt aber längere Zeit ohne Beschäftigung, zum Kurzgebrauch in Karlsbad und wohnt im Hotel „Pupp“. Da es nun schon öfters vorkam, daß der genannte Milan Schulden gemacht hat, ohne sie zu bezahlen, worauf dann die österreichischen Zivilgerichte angerufen werden mußten, warnen wir hiemit alle Gewerbetreibenden, insbesondere die Hoteliers, dem genannten Milan etwas zu borgen. Mehrere Gewerbetreibende.“

**„Musik-Blätter.“** Die soeben erschienene fünfzehnte Nummer der „Musik-Blätter“ bringt ein sehr inhaltsreiches, elegant ausgestattetes Tanz-Album III für Clavier zu zwei Händen von Wilhelm Rosenzweig, Kapellmeister am Apollosaal in Berlin. Enthaltend sieben neue Tänze: 1. „Bolonaise Orientale.“ — 2. „Heißes Blut“, Polka. — 3. „A Blüm' und a Herz“, Walzer. — 4. „Rosenzweig“, Quadrille Französisch. — 5. „Liebchen sei gut“, Polka Mazurka. — 6. „Ballgestülper“, Walzer. — 7. „Wer tanzt mit mir“, Polka. — Der Pränumerationspreis der allwöchentlich mit einem Noten-Album für Clavier erscheinenden „Musik-Blätter“ beträgt K 7.50 pro Quartal. Pränumerationen nimmt die Administration der „Musik-Blätter“, Wien, I., Sonnenselgasse 11, entgegen.

**Eine humane Verfügung.** Der Handelsminister hat angeordnet, daß denjenigen definitiv Angestellten der königlich ungarischen Staatsbahnen, welche keinen Anspruch auf Pension oder sonstige Verjüngung haben, für den Fall, daß ihnen wegen Ueberschreitung des 60. Lebensjahres gekündigt wird, eine einjährige Abfertigung gegeben werde, wenn sie Beamte, eine halbjährige, wenn sie Unterbeamte oder Diener sind.

**Ein neues Mittel gegen die Peronospora.** Auf der Insel Solta in Dalmatien hat man, wie von dort gemeldet wird, ein neues (?)

Hauch, der die schweren beklemmenden Gedanken der Nacht wie mit einem Strich fortsegte und mir die Seele mit junger Kraft, mit neuer starker Zuversicht in die Zukunft erfüllte.

Was soll mir jener fremde Mann? Kann nicht die Freiheit, die ich bei ihm suche, leicht schwerer auf mich drücken als meine jetzigen Fesseln? Eine Heirath ohne Liebe — das hieße ja mich verkaufen? Nein, tausendmal nein! Ich will lieber arm und frei bleiben. Ich zerriß den Brief und ließ die Stücke im Wind verflattern. Mit Dank im Herzen für meinen Schöpfer, daß ich keine Briefmarke zu Hause hatte, schlief ich ein.

„Siehst Du,“ so schloß die Frau schelmisch lächelnd ihre Erzählung, „wenn ich damals Ja gesagt hätte und das Weib jenes Johnson geworden wäre, dann würde auch mein Name in jenem peinlichen Prozeß figurirt haben, der so großes Aufsehen erregt hat. Es kam an den Tag, daß der reiche Amerikaner drei Frauen hatte — ich wäre die vierte gewesen. Sag', Männchen, war's nicht besser, daß ich damals keine Briefmarke hatte?“

Der Mann zerriß bedächtig langsam den Brief, den er an den Verleger geschrieben hatte und küßte lächelnd seine Frau.

B. L.

Mittel gegen die Peronospora gefunden. Der Landmann Petric machte nämlich im vorigen Jahre den Versuch, seine Weinreben mit Kalkstaub zu bestreuen. Der Erfolg war ein äußerst günstiger. Heuer wiederholte Petric den Versuch. Er bestreute jedoch nicht den ganzen Weingarten, sondern nur jene Theile, die von der Peronospora bereits ergriffen waren. Der Erfolg war über alles Erwarten, indem die Peronospora sofort verschwand und an jenen Stellen nicht wieder zurückkehrte. Dieses Mittel wird nun in allen Weingärten von Solta mit dem gleichen Erfolge angewendet. Zu bemerken ist, daß der Weingarten des Petric weder im vorigen Jahre noch heuer mit Kupfervitriol bespritzt worden ist.

**Sollen Kinder barfuß gehen?** Man braucht durchaus kein Anhänger Kuepp's zu sein, um diese Frage zu bejahen und deren Gesundheitliche Vortheile zu begründen. Wo die Luft und die Sonne hinkommen, kommt der Arzt nicht hin. Das beste Mittel gegen Schweißfüße und Hühneraugen ist das Barfußgehen im frischgetrauten Gras. Das natürlichste Verfahren zur Erreichung eines wohlgeformten und schönen Fußes ist das Barfußgehen. Das beste Vorbeugungsmittel gegen kalte Füße und daraus entstehende Krankheiten ist das Barfußgehen. Statt die Vortheile alle aufzuzählen, welche das Barfußgehen mit sich bringt, sei den Müttern ernstlich gerathen, das Barfußgehen den Kindern einmal in unbeschränkter Weise zu gestatten; sie werden dann mit Befriedigung selbst sehen, was es ihren Kindern nützt. Die nöthige Reinigung am Abend vor Zubettgehen darf freilich auch nicht vergessen werden.

**Indianerrache.** Auf furchtbare Weise haben Mayo-Indianer in Mexiko die Entehrung ihres Stammes gerächt. Ein weißer Goldsucher Namens Wilson hatte sich in ein Mayo-Mädchen verliebt und es mit Gewalt entführt. Nach einigen Wochen gelang es dem Mädchen, Wilson zu entfliehen und zu ihrem Stamme zurückzukehren. Die Indianer zogen aus, nahmen Wilson gefangen und verurtheilten ihn zu einem martervollen Tode. Gänzlich entkleidet, banden sie ihn auf einem Ameisenhaufen fest, und die Ameisen bissen ihn todt. Er dauerte aber Stunden, ehe der Tod ihn von der entsetzlichen Qual erlöste.

## Vofales.

**Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orjova.** Nach Temesvar—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten früh, Personenzug 1 Uhr 56 Minuten Nachmittags, Güterzug um 2 Uhr 58 Minuten früh, dann jeden Mittwoch und jeden Sonntag 3 Uhr 15 Minuten. Nachmittags ein Zehnzug. — Nach Berciorova—Bukarest: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten früh ein Zehnzug.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.** Von Orjova nach Galatz: jeden Donnerstag, Samstag und Montag 4 Uhr Nachmittags. — Von Orjova nach Budapest: jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag 5 Uhr früh.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Gesellschaft.** Von Orjova nach Galatz: jeden Dienstag, Freitag und Sonntag 4 Uhr Nachmittags. — Nach Belgrad-Semlin: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 5 Uhr früh.

**Heimkehr unserer Honvéds.** Donnerstag den 26. Juli Abends 9 Uhr rückte unser Honvédbataillon von den Manövern aus Lugos kommend wohlhalten und von den heißen Sonnenstrahlen etwas gebräunt, wieder in Orjova ein.

**Inspizierung des hiesigen Bezirksgerichtes.** Vor einigen Tagen weilte in unserer Stadt der Gerichtspräsident des Karansebeser Gerichtshofes, Herr Béla Salacz behufs Inspizierung des Bezirksgerichtes.

**Gottesdienst.** Am Ect. Ankerstage, den 26. Juli, fand um 8 Uhr eine feierliche Messe in der röm.-kath. Kirche statt, welche Sr. Hochwürden Herr Karl Palmay gelehrte.

**Abschiedsfeier.** In welchem Maße es verstand, der zum Zolloberoffizial ernannte und nach Finne transferirte, Herr Karl Schloffer, durch seine feinen Umgangsformen und durch freundliches Entgegenkommen bei der hiesigen Bevölkerung sich die Achtung zu verschaffen wußte, beweist die durch den hiesigen bürgerlichen Schützenverein, dessen unterstützendes Mitglied er war und ihm zu Ehren veranstaltete Abschiedsfeier. Vertreter aus allen Ständen, zahlreiche Bürger und Freunde sind erschienen um mit dem scheidenden Freunde noch einige Stunden beisammen sein zu können und jeder einzelne der Anwesenden fand Worte zum Abschiedsgrüße. Auch wir

fügen den vielen Wünschen der Anstigen bei und wünschen noch speziell: die Allmacht geleite ihn nebst seiner werthen Familie auf allen seinen Wegen und es möge ihm in der Ferne gelingen recht bald einen solchen Freundeskreis zu erwerben wie er es verstand sich einen solchen hier zu gründen und zu bewahren!

**Studienausflug.** Die Hörer des landwirtschaftlichen Ferienkurses aus Lugos 16 an der Zahl mit dem Leiter des Institutes langten am verfloffenen Samstag hier an behufs Besichtigung des Eisernen Thores, Ada-Kaleh und Kronkapelle und kehrten sodann wieder nach Lugos retour.

**Zur Indenauwanderung aus Rumänien.** Um der sich immer mehr umfänglichen Auswanderung der Juden aus Rumänien, und den von ihnen durchziehenden Ländern einigermaßen verschont zu bleiben Einhalt zu thun, hat Deutschland mit Oesterreich-Ungarn die Vereinbarung getroffen nur solchen Auswanderern den Durchzug zu gestatten, die mit genügendem Reise-geld und direkten Fahrkarten bis Amerika versehen sind. Freitag den 27. Juli 6 Uhr früh langte abermals ein Transport von 600 Personen solcher Auswanderer mit dem Schiffe „Ferdinand Max“ der D.-O.-S.-Gesellschaft hier an, von welchen jedoch nur 2 Personen mit Geld und Fahrkarten versehen waren; diese durften ihre Reise weiter fortsetzen, während die Andern mit demselben Dampfschiffe an die Grenze nach Berciorova zurückgebracht wurden. Dortselbst gewährte man denselben keinen Einlaß und so mußten die Armen unter freiem Himmel bei Wodicza kampiren, bis dieselben nicht mit hinreichenden Geldmitteln zur direkten Fahrt nach Amerika versehen sein würden.

**Unfall.** Vorgeftern, Freitag Mittags, wurde der Beamte der ungarischen Fluß- und Seeschiffahrt-Gesellschaft, Herr H. während des Nachts im Hotel Takats plötzlich von Herzkrämpfen befallen und stürzte wie leblos zu Boden. Nur nach langen und angestrengten Bemühungen seitens des Institutsarztes, Herrn Dr. Sándor Nagy und des hiesigen Agenten der erwähnten Gesellschaft, Herrn Ladislaus Bolits, gelang es Herrn H. wieder zum Leben zurück zu rufen. Die Theilnahme für H., — eines stillen und vom Leben ganz zurückgezogenen alten Herrn — ist eine Allgemeine.

**Versehung der Telegrafeneitung.** Gegenwärtig wird hier an der Versehung der Telegrafeneitung aus der Caransebeser-Straße in die Kronengasse gearbeitet. Diese Versehung soll in erster Reihe eine Ersparniß von den immerwährenden Auswechseln der Telegrafenanstangen bezwecken und dem Uebel der häufigen Unterbrechung der Leitung durch das Anhängen von Fäden, Papieren zc. durch Rinder abgeholfen werden.

**Erwischte Schwärzer.** Mittwoch Mittag, wollte der hiesige Fuhrmann Adam Papp vom Donauufer in Savoi nächst der Kronkapelle Zucker nach Herkulesbad schmuggeln. Er hatte bereits 180 Kilo aufgeladen, als er von der Finanzwache bemerkt wurde. Papp hieb wie rasend in die Pferde und stürmte davon und wäre auch wahrscheinlich gerettet gewesen, wenn nicht zu seinem Verhängniß ein Finanzwachmann sein Velociped zur Stelle gehabt hätte, womit er ihn alsbald einholte und verhaftete.

**Verkehrte Ordnung.** Seit undenklichen Zeiten waren wir gewöhnt, daß Getreide und Rohstoffe sowie Altsen aus Rumänien und den Balkanländern Donauaufwärts nach Budapest, Oesterreich und Deutschland Orjova passirten, während Holz, sowohl Bau- als Brennholz und Industrieartikel Donauabwärts exportirt wurden. Jetzt hat sich diese Sachlage total verschoben, indem seit geraumer Zeit Bauholz aus Rumänien nach Budapest importirt, dagegen Altsen und bereits 14 Schleppladungen Getreide von Budapest nach Galatz exportirt wurden, von wo sie auf dem billigen Seewege nach England verfrachtet werden. Getreide von Budapest nach Rumänien

exportieren, das hätte wohl Niemand jemals für möglich gehalten und erregte die Thatsache hier natürlich großes Aufsehen.

**Privatunterricht.** Der hiesige Staatslehrer, Herr Georg Nyéky gibt bekannt, daß er vom 1. bis einschließlich 31. August solchen Knaben und Mädchen Privatunterricht erteilt, die sich im Lernen üben oder aber sich für eine Reparatur-Prüfung vorbereiten wollen. Auch werden Gymnasialisten aufgenommen und erhalten Unterricht in der lateinischen Sprache. Jeden Tag Vormittag von 8-10 Uhr werden Stunden erteilt und finden dieselben in der II. Knabenklasse im neuen Schulgebäude statt. Das Honorar für einen Schüler beträgt 4 Kronen per Monat.

### Offener Sprechsaal.\*)

Zu „Orsovaer Wochenblatt“ d. d. 22. Juli 1900 Nr. 1409 erschien ein Heftchen dessen Verfasser mehrere Personen aus den hierortigen Gesellschaftskreisen — obzwar nur zwischen den Zeilen, sehr linksch angreift und provocieren versucht. — Eine dieser Personen findet es für nötig nur so viel zu bemerken, daß der Verfasser nicht rechnete daß derlei Hirngespinnste eines von der allgemeinen Gesellschaft boycotierten Menschen von Niemanden ernst genommen werden können und überläßt die Meinung vollkommen der allgemeinen Öffentlichkeit, mit dem Bemerkung, daß ich die Sache als angeht betrachte und mich in weitere Polemik einlassen nicht der Mühe werth finde.

Karczosabb.

\*) Für das unter dieser Rubrik Stehende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

### Schlepp-Bewegung.

Juli abgegangen:

Nr.	Mztr.	
25.	5716 mit Repe	5025 nach Raab
25.	6559 „ Mais	3234 „ Passau
25.	65163 „ Repe	3700 „ Budapest
28.	6560 mit Mais	3200 nach Passau
28.	82 mit Mais	3330 nach Budapest

Verantwortlicher Redakteur: Geza Gutierrez.

### Offener Sprechsaal.\*)

## Photographische Apparate

auch für Radfahrer.

**Hand- und Stativ-Cameras** von fl. 6.— aufwärts.

**Estman - Kodak - Apparate** und Utensilien.

**Sämtliche photographische** Bedarfsartikel für Amateure.

**Alleinige Vertretung der** Dr. Schleussner- u. „Dry“-Platten.

**Dry-Platten-Preise:**  
6x9 9x12 12x16 1/2 13x18  
fl. — 48 — 85 1.30 1.65

**Lichtempfindliche Postkarten** 10 Stück 30 kr.

**Chemikalien der Act.-Ges. für** Anilinfabrikation.

Für Anfänger gratis Unterricht.



**KECSKEMÉTI SÁNDOR**

Fabriklager photographischer Utensilien.

TEMESVAR,

Agrar - Sparkassa - Palais.

Cataloge gratis und franco!

\*) Für das unter dieser Rubrik Stehende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.



## Orsovaer Dampfbad-Etablissement

mit **Salzmahl-Mühle** und **Inventar** kann schon von **1. August** d. J. auf mehrere Jahre in Pacht gegeben werden.

Die P. T. Reflectanten wollen sich betreff näherer Informationen und Bedingnisse selbst brieflich oder aber auch mündlich im Badehause anfragen.

**Leopold Oberdorfers Erben,**  
Orsova.



## Wasserstand.

Vom 22. bis 28. Juli 1900.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	22	23	24	25	26	27	28
<b>ORSOVA</b>	365	360	356	350	340	328	316
<b>EISERN-THOR</b>	182	180	178	175	170	164	158

Will man sicher sein, eine gute und reine Chocolate zu erhalten so kaufe man

**CHOCOLAT**

**SUCHARD.**

Diese altbewährte, bestrenommierte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

12-52

## Lesen Sie



die

## „Südungarische Reform“

Unabhängiges politisch-demokratisches Tageblatt.

Das bestredigirte, inhaltsreichste und zugleich billigste politische Tageblatt Südungarns.

Die „Südungarische Reform“ bietet alles Wissenswerthe aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, bringt über jedes bemerkenswerthe Ereigniss genaue Berichte und Besprechungen in gefälliger Form und eine Fülle unterhaltender sowie belehrender Lektüre.

**Abonnementspreise mit täglicher Postversendung:**

Monatlich Kr. 2.40 (fl. 1.20) | Halbjährig Kr. 14.— (fl. 7.—)  
Vierteljährig „ 7.— („ 3.50) | Ganzjährig „ 28.— („ 14.—)

Den 1. u. 15. eines jeden Monats beginnt ein neues Abonnement.

**Bestes und erfolgreichstes Insertions-Organ.**

Probenummer auf Verlangen 8 Tage gratis.

Administration der

„Südungarische Reform“

Temesvár, innere Stadt, Zápalyagasse 2.



## A. Thierry's Brust- und Magen-Balsam

(sanitätsbehördlich geprüft)

in der ganzen Welt gerühmt und gesucht. Echt nur mit nebenstehender grüner handelsgerichtlich registrirter Nonnen-Schutzmarke. Unübertroffenes Mittel gegen alle **Brust-, Lungen-, Leber-, Magenkrankheiten etc.** Auch äusserlich das erfolgreichste Wundheilmittel!

Ein Probestacon franco 1 K 40 h.

Zusendung nur gegen Vorausbezahlung.

## A. Thierry's Centifoliensalbe

(genannt Wundersalbe)

von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zumeist vermeidlich. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres krebserkranktes Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und heilend bei Entzündungen und Wunden aller Art.

Probetiegel franco 1 K 80 h. Zusendung nur gegen Vorausbezahlung.

Man hüte sich vor Fälschungen und vermeide den Ankauf von werthlosen, sogenannten „Hausplastern“ und dergleichen.

Adresse: A. Thierry, Schutzengelapotheke und Fabrik, Pregrada via Pragerhof a. d. Südbahn.

Prospecte gratis und franco.

Diese Mittel unterliegen nie dem Verderben und sollen für Bedarf stets im Hause sein. Nachahmungen meiner in allen Culturstaaten registrirten Schutzmarken werden gerichtlich verfolgt.

Debrezin, Eloh, Luxemburg, Apoth. P. Schmidt, Isbegne, Dordogne, Kopenhagen, Fabriken, farnm., Mailand, A. Bertoloni, Malmø, Sevigne, Apotek Lejonet, Nantea, Pharmacie C. Fredet, Neapel, Palermo, Paris, Pharmacie française, 1 & 8, Place de la République, Pharmacie Daprey, 11, Rue des francs Bourgeois, Prag, Rom, Corso, Agenzia del Polchimico, Roubaix, Pharmacie F. Gerrath, Sarajewo, Szegedin, Temesvar, Trieste, Venezia, Vienne, Zürich



Echt nur mit dieser handlig.-registr. Schutzmarke.

19-52